Art annähernd realisirte Organisation des Frankfurter Hochstiftes im Auge hatte, sind beachtenswerth und bereits hat man in öffentlichen Blättern die aus dem Mitgliederkreise des genannten Hochstifts heraus angeregte Gründung einer deutschen National-Akademie mit dem Sitze in Frankfurt besprochen, zu der wohl auch die rechte, die alte deutsche Reichsakademie der Naturforscher als Theil gehören und ein Wort mitsprechen müsste, ja von ihr eigentlich die Einleitungen zur Verwirklichung solcher Plane ausgehen sollten. — Aber der Präsident der eigentlichen von Kaiser und Reich anerkannten und bestätigten nationalen Reichs-Akademie sitzt immer noch in Jena und lässt seinen Händen die wichtigsten zur Förderung deutscher Wissenschaft erspriesslichen Unternehmungen entgleiten, um, wie es scheint, zu warten, bis Deutschland auf diplomatischem Wege als einiges Reich erklärt sein wird und die Akademie dadurch erst ihren Platz angewiesen erhält. — Er hat, wie wir schliesslich hier noch anführen müssen, die Adjuncten seit der Zeit, wo sie jenen Beschluss fassten, schon zwei Mal, im vorigen und in diesem Jahre, wieder zu sich berufen, um in gemeinschaftlichen Conferenzen die Angelegenheiten der Gesellschaft zu berathen — allein sie haben, wie Hr. Kieser selbst öffentlich und mit Bedauern anzeigte, diesem Rufe keine Folge gegeben! Ein nicht unwesentlicher Grund hierzu lässt sich wohl in der Thatsache finden, dass die Adjuncten sahen, dass ihr hauptsächlichster Wunsch und die wichtigste Abstimmung, — die Uebersiedelung nach Frankfurt — bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen und weil andere Berathungsgegenstände eben nur mehr als Nebensache zu betrachten waren. Ebenso konnte es keinen guten Eindruck auf sie, wie auf jedes andere Mitglied gemacht haben, als sie aus den „Verhandlungen“ der Gesellschaft erfahren mussten, in welcher tactlosen ja ungerechten Weise ihr Präsident als solcher den persönlichen Charakter seines berühmten Vorgängers öffentlich blosszustellen und damit die hohen Verdienste desselben zu schwächen versuchte, leider aber dadurch die Akademie selbst in Mitleidenschaft zog. (Vergl. hierzu Bonpl. VIII, p. 145 u. 246.)

Alle diese Vorgänge, wie sie hier geschildert, haben natürlich nicht dazu dienen

können, das Institut zu heben und wir sind daher überzeugt, dass nur dann erst neues Leben in die Sache kommen kann, wenn die alte deutsche Akademie endlich einen Schritt vorwärts schreitet; und dieser könnte eben nur in einem innigen thatkräftigen Anschlusse an die nationalen Bestrebungen der Gegenwart bestehen, damit die Sympathie weiterer Kreise für sie gewonnen und eine active Theilnahme des deutschen Volkes an ihren wissenschaftlichen Interessen in dem Maasse angeregt wird, wie wir dies z. B. bei zwei anderen ähnlichen Anstalten, der Ungarischen und der Südslavischen National-Akademie, neuerdings auf so glänzende Weise bethätigt sehen.

Knallendes Aufspringen einer Palmenscheide.

Am Sonntag den 14. Juli, Morgens 11 Uhr, wurden zwei im grossen Palmenhause zu Kew beschäftigte Gehülfen durch einen Knall überrascht, der fast laut genug war, um aus einer abgefeuerten Pistole zu kommen. Als sie sich nach der Ursache umsahen, gewahrten sie, dass die Blüthenscheide einer der hohen *Seaforthia elegans*, R. Brown, geplatzt war, und in dem Actus den drei Fuss langen und etwa einen Fuss breiten Ueberbleibsel eines alten Blattstiels hinuntergestossen hatte. Alexander v. Humboldt war lange Zeit der Einzige unter den neueren Beobachtern, welcher dieses seltsame Phänomen wahrgenommen hatte, das ihn an Pindar's Dithyrambus auf den Frühling, und an den Augenblick erinnerte, wo in der Argivischen Nemaea „der erste aufbrechende Schuss der Dattelpalme die Wiederkehr des balsamischen Frühlings ankündigt“ (vgl. Ansichten der Natur; Cosmos). Schomburgk (Travels in British Guiana II. p. 376) bestätigte diese Beobachtung; doch sonst fehlen uns weitere Bestätigungen, daher die in Kew gemachte Erfahrung werthvoll ist. Das plötzliche von einem heftigen Knall begleitete Aufspringen, rührt wahrscheinlich von der durch die Antheren erzeugten, in der Blüthenscheide eingeschlossenen Wärme her. Ist die von Humboldt angezogene Stelle Pindar's recht gedeutet, so dürfte man aus der familiären Weise, in welcher der Dichter über den Gegenstand spricht, folgern, dass ein knallendes Aufspringen der Dattelscheide eine gewöhnliche Erscheinung sei. Sonderbar genug aber fehlen uns neuere Beobachtungen in Betreff darauf, wenigstens fand ich keine in den mir zu Gebote stehenden Werken,

als ich vor einigen Jahren meine populäre Naturgeschichte der Palmen schrieb. — Humboldt's und Schomburgk's Beobachtungen beziehen sich auf *Oreodoxa regia*.

London, 17. Juli 1861.

Berthold Seemann.

Ueber die beiden *Orobus venosus* (Mühlenb. und Al. Braun).

Von Dr. Alefeld zu Oberramstadt bei Darmstadt.*)

Durch die zuvorkommende Güte der Herren Dr. Garcke und Dr. Hanstein erhielt ich gleich nach dem Druck meiner Viciaenabhandlung in der *Bonplandia*, sämtliche Viciaen der öffentlichen Herbarien zu Berlin zum Studium, also die des herb. generale, des herb. Willdenowianum, des von Sellow und Ehrenberg. Im Ganzen enthalten sie über 40 von mir noch nicht untersuchte Arten, die sich sämtlich leicht in die von mir aufgestellten Gattungen einfügen.

Ueber Mehres erhielt ich sehr unerwartete Aufschlüsse, so über *Orobus venosus* Willd. Ich war sehr begierig auf das oder die Original-exemplare Willdenow's, da Ledebour den *Orobus venosus* als eine gute Art beschreibt und von ihm sagt, er sei *Orobus vernus* sehr ähnlich, aber durch die adrigen Blättchen, die kürzeren Kelchzähne und die zahlreicheren gedrängteren Blüten verschieden; während Alex. Braun**) und Reichenbach (nach Al. Br.) eben diese Original-exemplare der Willdenow'schen Sammlung geradezu als zu *Orobus vernus flaccidus* gehörig erklären und den *Orob. venosus* Willd. als eigne Art verwerfen. Ich war um so gespannter auf die Entscheidung, als davon der fernere Name des nordamerikanischen *Lath. venosus*

*) Hiermit die Verbesserung einiger Schreib- und Druckfehler in meinem Aufsätze über die Viciaen:

Seite 105 Zeile 18 muss es Asien statt China heissen. — Auf Seite 125 lese Monderfe statt Monerfe. — Auf Seite 140 sind die Namen magellanicus und Philippii mit einander zu vertauschen; also wo magellanicus muss Philippii stehen und umgekehrt. — S. 146 muss vor Penn Yan ein „von“ stehen. — Seite 150 lies *L. membranaceus* Presl statt *L. erythrinus*. In der Analyse der Oroben steht richtig membranaceus. Der *Lath. erythrinus* Presl ist nach Exemplaren im Berliner königlichen Herbarium eine Form von *Cicercula cicera*.
Dr. Alefeld.

**) Von Hrn. Al. Braun muss natürlich angenommen werden, dass er Reichenbach beistimmte, sonst hätte er nicht die Mühlenberg'sche Pflanze *Orobus venosus* benannt, während nach Link noch Ledebour den russischen *Orobus venosus* beschrieben hatte.

Mühlenb., den Al. Braun zuerst richtig als eine ächte Orobe erkannte, abzuhängen hatte.

Ich finde im Willdenow'schen Herbar im Bogen *Orobus venosus* zwei Exemplare, beide von Pallas gesammelt. Das eine in Blüthe sieht dem *Orobus vernus flaccidus* Seringe täuschend ähnlich und trägt auf seiner Etikette folgende Worte, anscheinend von Willdenow's Hand: „*Orobus sylvestris angustifolius purpureus*. Ind. Irc. sub nomine Clymeni.“ Das andere Exemplar sieht genau aus, wie *Orobus vernus gracilis* Koch, ist ohne Blüthe und zeigt auf seinem Zettel von anderer Hand die Worte: „*Orobi videtur spec. singularis*, In summis alpi-bus Davuriae lecta.“ Jeder halbe Bogen, worauf je das Exemplar aufgeklebt ist, trägt oben am Rande, ebenso wie der blaue Umschlag, von einer dritten Hand die Bezeichnung *Orobus venosus*, ohne Angabe des Autors. Aus allem diesem geht also vorerst hervor, dass eigentlich Link die Autorschaft der Art gehört und nicht Willdenow. Als ich nun den ersten Blick auf diese zwei Pflanzen warf, erging es mir wie Braun und Reichenbach, ich hielt sie ebenfalls für *Orobus vernus flaccidus* und *gracilis*, bis ich mir den Kelch und die Korolle näher ansah. Diese aber zeigten Verschiedenheiten, die man weder auf Rechnung des Bodens noch des Klimas allein setzen konnte. Da ich nun eine bestimmte Art-verschiedenheit erkannte, nahm ich alle meine mir zu Gebote stehenden getrockneten Exemplare von *Orobus vernus flaccidus* und *gracilis*, nebst einem lebenden meines Gartens vor mich und verglich diese mit *Orobus venosus*, durch welche Vergleichung sich folgende Unterschiede ergaben, die gewiss Jeden von der Artverschiedenheit Beider überzeugen werden:

<i>Orob. venosus</i> Willd. Lk.	<i>Orob. vernus flaccidus</i> Ser. u. <i>gracilis</i> Koch.
------------------------------------	---

Stip. so breit od. kaum breiter als der Stengel, ohne Spiesfortsatz, mit einer Spur davon.	Stip. mehrmals breiter als der Stengel, mit starkem Spiesfortsatz.
--	--

Blatt 2 — 2½ paarig, zur Blüthezeit ausgewachsen.	Blatt 3—4 paarig, zur Blüthezeit unausgewachsen.
---	--

Traube dicht, reichblüthig.	Traube locker, armblüthig.
-----------------------------	----------------------------

Kelchzipfel sind borstliche Spitzchen ohne Fläche, $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ so lang als tub. cal.	Kelchzipfel 3eckig, die obern $\frac{1}{2}$, die 3 untern ganz so lang als tub. cal.
--	---

Kelchzipfel 1 Linie weit von dem Spörnchen der Flügel entfernt.	Kelchzipfel die Spörnchen der Flügel berührend.
---	---

Vexillnagel (nach dem Rückeneindruck) viel länger als die Platte.	Vexillnagel fast etwas kürzer als die Platte.
---	---

Vexillplatte $2\frac{3}{4}$ Lin. breit.	Vexillplatte $4\frac{1}{2}$ Lin. breit.
---	---

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Seemann Berthold

Artikel/Article: [Knallendes Aufspringen einer Palmenscheide. 210-211](#)